

Verlage Ungemein bereichert

Schludrigkeiten bei der Privatisierung verhalten dem neuen Besitzer des Aufbau-Verlages zu einem Geldregen von neun Millionen Mark von der Treuhand.

Bernad F. Lunkewitz hat gründlich das Kapital studiert – zuerst theoretisch bei Karl Marx, dann praktisch im Maklerbüro. Nun scheint der Frankfurter Immobilienkaufmann die Antwort auf die Königsfrage seines Berufsstandes gefunden zu haben: Wie verkaufe ich ein Haus, das ich gar nicht besitze?

Neun Millionen Mark nämlich muß die Treuhand jetzt an Lunkewitz, 45, zahlen – als Kaufpreis für eine der begehrtesten Berliner Immobilien, von der die Treuhand annahm, daß sie ihr selbst gehörte.

Im Oktober 1991 hatte Lunkewitz den angesehenen, doch sanierungsbedürftigen Berliner Aufbau-Verlag von der Treuhand übernommen. Um mögliche Spekulationsinteressen von vornherein auszuschließen, sollte der Berliner Stammsitz des Verlages, in der Französischen Straße 32, vom Verkauf ausgenommen werden. Lunkewitz beteuerte damals, daß er „auf die Immobilie keinen Wert“ lege.

Doch bei der Privatisierung des Verlages unterließ den Akteuren gleich zu Anfang eine teure Schlamperie. Die Immobilie wurde nicht – wie üblich – vor der Wirksamkeit des Kaufvertrages vom Verlagsvermögen getrennt. Damit blieb der Aufbau-Verlag Eigentümer des Grundstückes, ohne daß dafür ein angemessener Kaufpreis entrichtet worden wäre. Die Treuhand erklärt die Schludrigkeit mit der Überlastung von Notaren und Grundbuchämtern.

Lunkewitz erkannte den Fehler und verkaufte Haus und Grundstück – Verkehrswert 22 Millionen Mark – an eines seiner Tochter-Unternehmen. Das wiederum präsentierte nun der Treuhand eine immense Geld-

forderung. Nach Verrechnung von Alt-schulden blieb ein Nachschlag von neun Millionen Mark. Und die Treuhand hatte keine Wahl: Sie mußte das Gebäude erwerben, das aufgrund seiner zentralen Lage im Regierungsviertel unter den Eigentumsvorbehalt des Bundes fällt.

Das Geld kann Aufbau gut gebrauchen. Einst größter DDR-Verlag, verfügt er zwar über die Weltrechte an über 1000 Autoren, darunter Feuchtwanger und Heinrich Mann. Doch das Flaggschiff roter Literatur hatte 1991 mit seinen exquisiten Klassiker-Ausgaben nur noch 10 Millionen Mark Umsatz gemacht – 15 hätten es für eine ausgeglichene Kostenrechnung sein müssen.

Damit irgendwann einmal schwarze Zahlen geschrieben werden, war bereits seit 1990 bei Aufbau Abbau die Devise. Von einst 180 Mitarbeitern blieben weniger als 40 übrig. Sogar des schillernden Altverlegers Elmar Faber, der das Haus zu Honeckers Zeiten geleitet hatte, entledigte sich Lunkewitz überraschend im vergangenen September: „Unüberbrückbare Differenzen.“ Seither schaltet und waltet der finanzkräftige Frankfurter nach Belieben.

Mit seiner raren Kombination von harter Währung und hehrer Gesinnung schien Lunkewitz der richtige Mann, um den berühmtesten DDR-Verlag zu sanieren. In den Tagen der Studentenrevolte zählte der Makler zu den Aktionisten der KPD/ML. Und noch heute ver-

steht er sich – wie er dem *Neuen Deutschland* zu Protokoll gab – als aufgeklärter Marxist: der ideale Unternehmer also für Autoren wie Christa Wolf oder Erwin Strittmatter. Mit dem Kauf des DDR-Denkmal-Aufbau habe er sich, so Lunkewitz, einen Jugendtraum erfüllt, der „mein persönliches Leben ungemein bereichert“.

Das Verlegertum ist nicht der einzige Versuch des schöngestigen Maklers, zum ernstzunehmenden Kulturunternehmer aufzusteigen.

Anfang 1992 erwarb er die Anteilsmehrheit des ehrwürdigen Wochenblattes *Die Weltbühne*, deren intellektuelles Ansehen in besseren Tagen Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky geprügel hatten. Erst kürzlich spendierte Lunkewitz der in Finanznöte geratenen Zeitschrift *Neue Deutsche Literatur* – gleich-



Aufbau-Verleger Lunkewitz
Roter Stern am trüben Himmel



Aufbau-Verlagshaus in Berlin
Weltrechte an 1000 Autoren

falls ein Vorzeigeprodukt der DDR und zum Aufbau-Verlag gehörig – eine kostspielige Bestandsgarantie.

Und um sein neues Berliner Kultur-Engagement abzurunden, hat der rote Stern am trüben Himmel des Immobiliengewerbes noch die Universitätsbuchhandlung seines Aufbau-Mitgesellschafters Thomas Grundmann am Alexanderplatz übernommen.

Die Sache, so scheint es, hat Methode. Nachdem in Frankfurt Lunkewitz' ehrgeizige Pläne gescheitert sind, am Main ein Musical-Haus zu errichten oder die im Krieg zerbombte Stadtbibliothek wiederaufzubauen, wird das marode Berlin zum Immobilien-Haisfischbecken des makelnden Marxisten. Er selbst sieht die Sache pathetischer: „Die Sanierung des Aufbau-Verlages soll mein Anteil zur Einigung Deutschlands sein.“